

Dezember 2017

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

Erinnerungskultur im Wandel

Zeitgeschichte sammeln und erforschen

Musealisierung der Alltagskultur

Subkultur vs. Staatskunst

„Wende“ international



**Museumsverband
des Landes
Brandenburg e.V.**

Impressum

Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg
Herausgegeben vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Am Bassin 3, 14467 Potsdam
Telefon: (0331) 232 79 11
info@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de

Redaktion Alexander Sachse, Susanne Köstering, Dietmar Fuhrmann, Henrike Heller
Layout und Satz Dörte Nielandt

Titelbild Die DDR in Abkürzungen. Eine Auflösung der Abkürzungen finden Sie am Ende des Heftes.

Druck Brandenburgische Universitätsdruckerei Potsdam
Auflage 800
ISSN 1611-0684

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Editorial

Im Herbst 2017 griff der brandenburgische Museumsverband das Thema „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ in Form einer überregionalen bzw. internationalen Fachtagung auf. Ziel war es, im Vorfeld des 30. Jahrestages der Friedlichen Revolution eine Standortbestimmung vorzunehmen, neue Projektideen zu entwickeln und Kooperationen vorzubereiten.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass die Erforschung und Darstellung der DDR-Geschichte in Museen in den letzten zehn Jahren deutlich mehr Raum gewonnen hat. Zwischen der Aufarbeitung von Unrecht und Repression und der Erforschung und Darstellung der Alltagskultur hat sich eine große Spannweite an Themen entfaltet. Insbesondere im Bereich der Vermittlung sind vielfältige Projekte und Angebote entstanden, die auch partizipatorische Zugänge eröffnen und unterschiedlichen Sichtweisen Raum geben. Grundsätzliche Fragen betreffen die Konzeptionen des Sammelns von DDR-Alltagsgeschichte. Wie soll in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden? In Bezug auf die Erforschung der DDR-Geschichte stellen sich neue Herausforderungen und eröffnen sich neue Möglichkeiten, sei es im Zuge der Provenienzforschung, der interdisziplinären Analyse oder des internationalen Wissensaustauschs.

Diese Ausgabe der Museumsblätter dokumentiert die Vorträge der Tagung. Zu Beginn lässt Kerstin Langwagen die Genese von DDR-Ausstellungen und -Museen seit 1990 Revue passieren und markiert wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die von 2008, das Dokumentationszentrums DDR-Alltagskultur in Eisenhüttenstadt nicht in die nationale Erinnerungskultur aufzunehmen. Direkt danach kreisen drei Beiträge von Florentine Nadolni, Axel Drieschner und Andreas Ludwig um die Gegenwart und Zukunft des Dok-Zentrums und des damit verbundenen Kunstarchivs Beeskow. Quasi als Pendant dazu äußert sich Sören Marotz für das DDR-Museum in Berlin. Eine kritische Ergänzung bringt Johanna Sängler, die die Konkurrenzen, in denen DDR-Geschichte in einem Stadtmuseum steht, beleuchtet. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig steht hier als Beispiel. Die nächsten beiden Beiträge setzen sich mit Besuchererwartungen auseinander: Das Konzept des Erinnerungsortes Andreasstraße in

Erfurt unterscheidet sich durch unkonventionelle Besucheransprache von den meisten uns bekannten Gefängnis-Gedenkstätten. Skepsis gegenüber zu hohen Erwartungen weckt dagegen die Besucherbefragung, die das Rochow-Museum Reckahn in seiner Sonderausstellung zur Kinderzeitung „Bummi“ durchführte. Spannend! Auch zwei Beiträge zur Kunst in der DDR markieren diametral entgegengesetzte Standpunkte: Reinhard Zabka stellt seine eigene Arbeit im Kontext der DDR-Underground-Kunst vor, und Frédéric Bußmann wertet eine von Jugendlichen kuratierte Kunstausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig aus. Zabkas Underground-Präsentation ist jetzt übrigens in Radebeul zu sehen. Ausflugstipp!

In der Planung waren wir uns sehr schnell einig, dass wir auch Stimmen aus und über Museen des Sozialismus in den USA, in Polen, in Ungarn, in der Slowakei hören wollten. Wir freuen uns daher über die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus Siegen, Frankfurt (Oder) und Bratislava von Matthias Barelkowski, Mark Keck-Szajbel und Klára Prešnajderová. Der internationale Vergleich sollte zukünftig immer selbstverständlicher werden. Ein Anfang ist gemacht.

Der letzte Themenblock wirft Schlaglichter auf museumsrelevante Forschungen zur DDR-Geschichte. Kai Drewes stellt Quellen zur DDR-Architekturgeschichte aus dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner vor. Mathias Deinert erklärt den Start eines neuen Förderprogramms des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR. Machen Sie Gebrauch von beiden Angeboten!

Im Fundus finden Sie wie gewohnt aktuelle Beiträge aus der brandenburgischen Museumslandschaft, Personalien, Ausstellungen, Funde aus der Schatzkiste und als Zugabe eine ausdrücklich nicht-museale Assoziation zu Glasplattenfotos von unserer freien Mitarbeiterin für Digitalisierung Anja Schnapka.

Lassen Sie sich anregen!

Susanne Köstering

VEB PGR MZ TFA PZ OVD
DDR FROSI SED BS ADMV
FDGB ADN BGO VP NVA
BSG DEFA DEWAG PB RFT
DFF DR EKO EVP AK FDJ
GENEX HO HGL IML JuMo
LPG KWO ND MEW KWV
MMM AUBI MTS NAW NF
ZIAGA RGW KOKO SERO
VRK ZIG SKET KB MFG

Inhalt

Forum

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

- 6 **Grußwort**
Reiner Walleser
- 8 **DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen**
Wo stehen wir, wo geht es hin?
Susanne Köstering
- 16 **Erinnerungskulturelle Transformationen**
Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur
der DDR
Kerstin Langwagen
- 20 **Kunst und Alltag in der DDR**
Das Kunstarchiv Beeskow und das Dokumentations-
zentrum Alltagskultur der DDR im Verbund
Florentine Nadolni
- 24 **Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR**
Eine Bestandsaufnahme
Axel Drieschner
- 32 **DDR – und dann?**
Zwischenbilanz des Sammelns und Ausstellens
von DDR-Objekten
Andreas Ludwig
- 36 **Geschichte ausstellen**
Das DDR Museum in Berlin
Sören Marotz
- 38 **Konkurrierende Erinnerungen**
Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte
im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig
Johanna Sängler
- 40 **Maxl ist viel cooler als BUMMI!**
Können Besucherreaktionen Anregungen zur künf-
tigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?
Jeanette Toussaint
- 48 **Das Konzept Andreasstraße**
Aufbau und Entwicklung eines besucherorientier-
ten Erinnerungsortes zur SED-Diktatur
Jochen Voit
- 52 **Interieur Underground**
Kunst der Subkultur in der DDR der 1980er Jahre
Reinhard Zabka
- 60 **DDR auf Wänden**
Zu einem Ausstellungsprojekt von Leipziger
Jugendlichen über Kunst in der DDR im Museum
der bildenden Künste Leipzig
Frédéric Bußmann
- 66 **Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt**
Slowakisches Design aus der ČSSR als
Sammlungsobjekt des Slowakischen Design
Museums
Klára Prešnajderová
- 70 **Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult**
Die „Volksrepublik Polen“ im Museum
Matthias Barelkowski
- 72 **1989 im Museum**
Vom Wende zu Terror Háza – ein internationaler
Vergleich aus der Sicht eines Lehrenden
Mark Keck-Szajbel
- 76 **Am Puls der Forschung**
Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS
Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR
Kai Drewes
- 82 **Die Forschung zu Kulturgutentziehungen
in SBZ und DDR**
Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen
Zentrums Kulturgutverluste
Mathias Deinert

Fundus

- 88 **Portrait**
- 92 **Arena**
- 94 **Schatztruhe**

DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen

Wo stehen wir, wo geht es hin?

Susanne Köstering



Im privat geführten DDR-Museum in Perleberg wird das Verhältnis von Alltagsleben in der DDR zu Propaganda und politischer Repression analysiert.

Der brandenburgische Museumsverband widmet sich seit Jahren intensiv der Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts in brandenburgischen Museen. In den letzten drei Jahren stand besonders die Geschichte des Nationalsozialismus im Mittelpunkt. Wir haben gemeinsam mit Partnermuseen Ausstellungen analysiert und deren Ansätze miteinander verglichen, allein zwei Herbsttagungen des Museumsverbandes beschäftigten sich mit dieser Thematik.¹ Jugendliche in mehreren Museen bearbeiteten das Thema „Kriegsende 1945“ vor Ort und führten ihre Forschungsergebnisse in einer Ausstellung im Potsdam Museum zusammen. Parallel dazu forciert der Museumsverband auf NS-Raubgut bezogene Provenienzforschung in den

Museen. Über all dies vernachlässigt er aber nicht die Geschichte der DDR. Der Beitrag gibt einen Überblick über wesentliche Etappen der Beschäftigung mit der DDR-Zeitgeschichte auf der Ebene von übergreifenden Konzeptpapieren und auf der Ebene der Museumsentwicklung in Brandenburg.

Landeskonzepte für Zeitgeschichte in Gedenkstätten und Museen

Im Jahr 2009 erschienen in Brandenburg zwei grundlegende, die Museums- und Gedenkstättenlandschaft betreffende Konzeptpapiere. Der Museumsverband Brandenburg brachte seine Landes-Museumsentwick-

lungskonzeption heraus, und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) legte sein Konzept für Erinnerungskultur vor.² Beide Papiere analysierten den Stand der Museums- bzw. Gedenkstättenarbeit. Sie skizzierten die Aufgabe, brandenburgische Landesgeschichte und -kultur zu vermitteln, benannten Entwicklungstrends, Defizite und Handlungsbedarfe. Das Erinnerungskultur-Konzept der Landesregierung brachte die weit fortgeschrittene Pluralisierung der Angebote auf den Punkt. Längst vertrat nicht mehr allein die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten die Erinnerungs- und Gedenkkultur der NS- und der DDR-Zeit. Ebenso wenig wurde die DDR-Alltagsgeschichte nur im Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt gezeigt. Eine Vielzahl an privaten Initiativen, Vereinen, Geschichtswerkstätten, Gedenkstätten und eben auch Museen widmete sich inzwischen der Zeitgeschichte.

2012 wurde aber speziell die Darstellung der DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen zum Gegenstand politischer Debatten. Im Kontext der Enquete-Kommission zur Aufarbeitung der Geschichte und Bewältigung von Folgen der SED-Diktatur im Land Brandenburg analysierte der Historiker Stefan Wolle Ausstellungen brandenburgischer Stadt- und Regionalmuseen.³ Er kam zu der Einschätzung, dass DDR-Zeitgeschichte eine wachsende Rolle in Museen gleich welcher Sparte spielte, dass aber erhebliche Defizite in der Personalausstattung der Museen die Vermittlungsarbeit behindern. Daran schloss sich die Forderung an die Museumsträger an, mehr wissenschaftliche und pädagogische Mitarbeiter*innen einzustellen. Das Land Brandenburg, insbesondere das Kultur- und das Bildungsministerium wurde aufgefordert, die Kooperation zwischen Museen und Schulen zu vereinfachen und dafür Museumslehrer*innen einzustellen sowie landesgeförderte Kooperationsprojekte zu initiieren.

Eine Vielzahl an Fördermaßnahmen ist seit 2009 der intensiven Erforschung und Darstellung der Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts zugutegekommen. Nach wie vor halten aber die Projekte der Museen nicht Schritt mit den Investitionen, die in die Gedenkstättenlandschaft geflossen sind, zumal seit 2009 neue, zusätzliche Erinnerungsorte mit Ausstellungen ausgestattet wurden. Zu nennen sind vor allem die Gedenkstätten in dem ehemaligen sowjetischen Gefängnis an der Leistikowstraße in Potsdam, im ehemaligen Militärgefängnis in Schwedt und im ehemaligen Zuchthaus in Cottbus. Das MWFK zieht aus der Gesamtentwicklung den Schluss, dass künftig die vorhandene Infrastruktur gestärkt werden soll. Neue Ausstellungen, vor allem solche auf freier Flur und ohne Anbindung an Museen oder Gedenkstätten, welche die Vermittlungsarbeit leisten können, sollen nicht oder nur in außerordent-

lich gut begründeten Ausnahmefällen gefördert werden. Besondere Aufmerksamkeit und Pflege sollen dagegen die Museen bekommen, die ihre Dauerausstellungen weiterentwickeln und um zeitgeschichtliche Module ergänzen: Zeitgeschichte ist überall relevant. Wo stehen wir heute in Bezug auf die Darstellung von DDR-Zeitgeschichte in brandenburgischen Museen?

DDR-Geschichte in Heimat-, Stadt- und Regionalmuseen

Stadt- und Regionalmuseen sind im Land Brandenburg breit verteilt und stellen so etwas wie die „Universalisten“ unter den Museen dar: Sie sammeln und vermitteln spartenübergreifend Natur und Kunst, Technik und Literatur, Geschichte und Gegenwart. Im Kern verstehen sie sich als Museen für die Geschichte ihrer Gemeinde, Stadt oder Region. Gemeinsam bilden sie gleichsam das Rückgrat der Museumslandschaft Brandenburgs. Die ersten Jahre nach 1989/90 waren durch den geradezu flächendeckenden Abbau „sozialistischer“ Ausstellungen und den manchmal überhasteten Aufbau neuer Ausstellungen gekennzeichnet, die aber von der Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts eher Abstand hielten.⁴ Neu gegründete Museen zur DDR-Alltagsgeschichte und Gedenkstätten, die die politische Gewalt in der DDR aufarbeiteten, übernahmen Pionierfunktionen für die Erforschung und museale Darstellung der DDR-Geschichte des Alltags und der Repression, so beispielsweise das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt, der neue Ausstellungsbereich der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen zum ehemaligen Speziallager und die Gedenkstätte im ehemaligen Gefängnis Lindenstraße in Potsdam. Trotzdem stellten Museumsämter und Museumsverbände in den neuen Bundesländern eine eher abwartende oder verweigernde Haltung von Stadtmuseen gegenüber der DDR-Geschichte fest: „Offensichtlich warten viele Museumsleute auf ‚gesicherte‘ historische Untersuchungen, um keine politischen Fehlinterpretationen zu riskieren.“⁵ Das Feld der DDR-Geschichte wurde in vielen örtlichen Museen lange Zeit nicht beackert. So entstanden Brachflächen in der Museumslandschaft. Das breite Publikum fand inzwischen Gefallen am Wildwuchs, der sich auf diesen Brachen ausbreitete: Zumeist private DDR-Museen zogen zeitweise eine enorme Aufmerksamkeit auf sich. Diese wucherten mit DDR-Relikten, die bisweilen Reliquiencharakter annehmen konnten, und überwältigten mit einer zum Teil überbordenden Menge an Konsumwaren. Aber nicht jedes private DDR-Museum erschöpfte sich in reiner Materialanhäufung. Eine DDR-Sammlung besonderen Zuschnitts in Perleberg im Nordwesten Brandenburgs schaffte den Spagat vom Thema Alltagsleben zur Analyse von DDR-Propaganda und politischer Repression.



DDR-Geschichte in der Dauerausstellung des HeimatMuseums Luckenwalde

Geschichte der Arbeit

Allmählich wanderte die DDR-Geschichte auch wieder in die etablierten Heimat-, Stadt- und Regionalmuseen ein. Im Land Brandenburg sind in den letzten zehn Jahren rund zwanzig neue Dauerausstellungen entstanden, die DDR-Geschichte zeigen, teils als Modul einer weiter ausholenden Ortsgeschichte, teils als Schwerpunkt. Sie wurden mit Fördergeldern aus unterschiedlichen Quellen realisiert, darunter vor allen anderen die Bundesstiftung Aufarbeitung der DDR-Diktatur und das Förderprogramm „Zeitgeschichte“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Diese Ausstellungen zu Leben und Arbeit in der DDR entstanden häufig unter Mitwirkung, manchmal auch auf Initiative örtlicher Geschichtswerkstätten. Treibende Kräfte waren dabei oft Angehörige ehemaliger DDR-Betriebe. Die 2007 im Stadtmuseum „Alte Burg“ in Wittenberge eröffnete Ausstellungsabteilung „Mein Werk – meine Welt: VEB Nähmaschinenwerk Veritas in Wittenberge“ war das Ergebnis intensiver Vorarbeiten ehemaliger Werksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Sie setzen sich darin mit den Strukturen des VEB, mit der Organisation von Arbeit und Freizeit und mit wissenschaftlich-technischer Entwicklung in einem DDR-Vorzeigebetrieb auseinander. Auch das Heimatmuseum Luckenwalde fokussierte sich auf den Aufstieg und den Untergang der Textilindustrie, die

den Ort vom späten 18. bis ins ausgehende 20. Jahrhundert geprägt hatte.

Industrie- und Zeitgeschichte gingen insbesondere in den brandenburgischen Museen für Industriekultur eine enge Verbindung ein. Industriemuseen gehören perspektivisch zu den „hot spots“ der DDR-Geschichtsdarstellung, sind sie doch per se Sachzeugen des untergegangenen Staates.⁶ Das Industriemuseum Stahlwerk Brandenburg an der Havel hat seine Dauerausstellung grundsätzlich überarbeitet, ebenso der Ziegeleipark Mildenberg im Landkreis Oberhavel, dessen Ausstellung wesentlich auf Interviews mit ehemals dort Arbeitenden beruht und eine ungeschönte Darstellung der harten Arbeit in den Ziegeleien sowie dem Einsatz von Gefangenen bis zum Ende der DDR zeigt.

In diesen inhaltlichen Kontext gehört auch die Geschichte der Migration. Man denke allein an die erheblichen Bevölkerungsverschiebungen in der Nachkriegszeit und frühen DDR, an Flucht und Vertreibung, an Enteignungen und Bodenreform, Flucht in den Westen, Abwanderung oder neue Zuwanderung im Zuge des Aufbaus neuer DDR-Industriestandorte, so zum Beispiel in Eisenhüttenstadt, Senftenberg oder Schwedt. Viele brandenburgische Orte bieten reichen Stoff zur Reflektion darüber.



Museum und Galerie Falkensee:
Vitrine zur DDR-Alltagskultur

Themenbereich „Friedliche Revolution“
im Museum Eberswalde



Themenwand „Demokratien und
Diktaturen“ im Museum Fürstenwalde/
Spree

Die Themen deutsche Teilung, Grenze, Demokratiebewegungen und Friedliche Revolution eignen sich als dramaturgische Höhepunkte in Ausstellungen und werden deshalb gern entsprechend inszeniert, so etwa in den Dauerausstellungen der Stadtmuseen in Ebers-

walde, Falkensee, Fürstenwalde und Potsdam. Die Dauerausstellung des Museums Falkensee widmet der DDR-Geschichte in der Stadt an der Berliner Grenze ohnehin fast die Hälfte der Fläche. Grenzanlagen sind auch Thema des 2009 nahe der Glienicker Brücke



gegründeten privaten Museums „Villa Schöningen“. Entlang der Grenzanlagen an der Berliner Mauer entstanden weitere Gedenkorte, wie z. B. die Erinnerungs- und Begegnungsstätte Drewitz-Dreilinden. Inspirierende Beiträge zum Thema lieferte auch ein Künstlerkollektiv um Reinhard Zabka mit Kunstinstallationen in der Marienkirche in Frankfurt (Oder) und im Museum Eberswalde, mit riesiger Resonanz. Das Verbundprojekt „Zeitenwende“ des Museumsverbandes bot 22 Museen eine virtuelle Plattform, um Umweltbewegung, kirchliche Opposition, Jugendszene und Proteste gegen Stadtzerfall vorzustellen.⁷ Der 50. Jahrestag des Mauerbaus gab 2011 Anlass für eine Vielzahl an Ausstellungen, Veranstaltungen und Beschilderungen entlang dem ehemaligen Verlauf der Grenze zwischen Berlin und Brandenburg.

Neue Fragen, neue Themen, neue Ansätze

DDR-Geschichte wird längst nicht mehr ausschließlich in Kontexten von Geschichtsmuseen gezeigt. Tatsächlich befassen sich Museen aller Sparten mit Themen der DDR-Geschichte, darunter vor allem auch die brandenburgischen Kunst- und Literaturmuseen. Ohne diesen wichtigen Aspekt an dieser Stelle näher ausführen zu können, seien doch einige der wichtigsten genannt: das brandenburgische Kunstmuseum mit Standorten in Cottbus und Frankfurt an der Oder, das Kunstarchiv Beeskow, das Roger-Loewig-Museum in Belzig, das Kleist-Museum in Frankfurt, das Cartoonmuseum in Luckau, das Brecht-Weigel-Haus in Buckow, das Peter-Huchel-Literaturmuseum in Wilhelmshorst, die Friedrich-Wolf-Gedenkstätte in Lehnitz.

Thema „Transitstrecke“ im Wegemuseum Wusterhausen



Das Schorfheide-Museum im Jagdschloss Groß Schönebeck widmet sich im Themenbereich „Jagd und Macht“ der Staatsjagd in der DDR.

Wachsendes Interesse und zunehmende Differenziertheit im Umgang mit DDR-Geschichte im Museum zeigt sich an der zunehmenden Breite des Themenspektrums. Zum Arbeits-, Sozial- und Alltagsleben kommen „heiße Eisen“ wie Bodenreform und Kollektivierung der Landwirtschaft. Diese Vorgänge werden vor allem im ländlichen Raum untersucht (Barnim Panorama – Agrarmuseum Wandlitz, Niederlausitz-Museum Luckau). Von besonderem Interesse sind auch Begegnungen zwischen Bürgern der DDR und der Bundesrepublik, beispielsweise an den Transitstrecken (Wegemuseum Wusterhausen/Dosse), stationierte Truppen der Sowjetunion bzw. der GUS-Staaten (Museum im Kulturquartier Jüterbog, Museen in der Bischofsburg Wittstock, Museum Neuruppin, Luftfahrtmuseum Finowfurt), Ost-West-Sondierungen am Rande der DDR-Staatsjagd in der Schorfheide (Schorfheide-Museum Groß Schönebeck).

Diese Themen brechen die bis vor wenigen Jahren typische Gegenüberstellung von DDR-Alltagsgeschichte einerseits und Gedenken an die Opfer des Überwachungs- und Unterdrückungsstaates DDR andererseits auf und eröffnen Perspektiven für eine differenzierte Gesellschaftsgeschichte. Vor dieser Aufgabe steht auch seit seiner Gründung das Flaggschiff der DDR-Geschichte im Land Brandenburg: das Dokumentationszentrum für Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt.

Im Fokus: Das Dokumentationszentrum für Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt

Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt bewahrt und erschließt Zeugnisse der materiellen Kultur der untergegangenen DDR. Bis heute hat es 170.000 Objekte, Schriften, Plakate und Fotos überwiegend aus privater Hand erhalten, die es erfasst und für die Forschung erschließt. Damit hat das Museum in relativ kurzer Zeit einen annähernd so großen Sammlungsbestand aufgebaut wie die großen kulturhistorischen Museen in Potsdam, Frankfurt (Oder), Brandenburg an der Havel und Cottbus in hundert Jahren. Das besondere Interesse des Museums gilt dem Sammeln in Kontexten, das heißt dem Sammeln von zusammenhängenden Objektbeständen, die über Personen und Institutionen Auskunft geben können. Die Tiefenerschließung solcher Objektbestände und deren öffentlichkeitsbezogene Verwertung können nur nach und nach auf Projektbasis und in Kooperation mit wissenschaftlichen und museumsfachlichen Einrichtungen geschehen. Dabei gilt der Grundsatz, dass das Museum keine allgemein gültigen Wahrheiten liefert, sondern unterschiedliche Sichtweisen zur Diskussion stellt.

Das Dokumentationszentrum für Alltagskultur der DDR enthält sich nicht eines Standpunkts, sondern agiert differenziert und subtil, indem es Menschen und Dinge in den Mittelpunkt stellt. Das ist eine große Herausforderung, denn inzwischen tritt das Dokumentationszentrum in eine neue Phase seines Dialogs mit den Besuchern. Der Anteil derer, die die DDR noch selbst erlebt haben, wird kleiner. Junge Menschen kennen die DDR nur noch vom Hörensagen, die Vorstellung, die sie von diesem Staat haben, sind von den Medien geprägt. Die neuen Adressaten werden das Museum verändern. Es wird sich mit den Erwartungen jugendlicher Besucher, mit ihren Fragen und ihren Einstellungen und Vorannahmen auseinandersetzen müssen. In diesem Sinne kann es ein Modell für partizipative Museumsarbeit werden. Voraussetzung dafür, dass es diese Aufgaben meistert, ist eine bessere Ausstattung mit Räumen für die Sammlung und die Vermittlung. Das Dok-Zentrum verfügt immer noch nicht – nach inzwischen über zwanzig Jahren – über ein Depot, das musealen Standards genügt. Und die pädagogische Vermittlung muss nach wie vor im wahrsten Sinne des Wortes zwischen Tür und Angel stattfinden: im Flur.

Vermittlungsarbeit als Desiderat

Übereinstimmend beklagen Museumsleiterinnen und -leiter, dass ihnen professionelle Kräfte für die pädagogische Arbeit fehlen. Besonders in den weiter von Berlin entfernten Regionen müssen Museen um jede Lehrerin, jeden Lehrer, jede Schulklasse und jede Jugendgruppe kämpfen. Das kostet Energie und viel Zeit. Seit vielen Jahren mahnen Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft und Pädagogik daher eine engere Zusammenarbeit der Ministerien für Kultur und für Bildung an, mit dem Ziel, durch engere Abstimmung beider Ressorts neue Wege zu einer besseren Versorgung der Museen mit Museumslehrerinnen und -lehrern zu eröffnen – bisher aber ohne durchgreifenden Erfolg. In der Prignitz versucht ein Förderverein, zu dem sich nahezu 20 Museen zusammengeschlossen haben, in einer großangelegten Initiative museumspädagogische Angebote in den Museen zu etablieren und für die Durchführung ein Netzwerk ehemaliger Pädagoginnen und Pädagogen zu aktivieren. Der Museumsverband unterstützt diese Aktivitäten, macht aber auch darauf aufmerksam, dass solches Engagement dauerhaft auf der Ebene von Städten, Gemeinden und Kreisen gesichert werden muss. Auch deshalb sollte erwogen werden, die Landesförderung für neue Ausstellungsmodul künftighin an die Bedingung pädagogischer Vermittlung zu verknüpfen.

Ein brandenburgisches Netzwerk „DDR-Geschichte im Museum“

Die brandenburgischen Museen und Gedenkstätten stehen vor einer neuen Etappe der Zusammenarbeit in Hinblick auf Erforschung, Darstellung und Vermittlung der Zeitgeschichte der DDR. Viele Vorarbeiten sind geleistet, viele Erfahrungen wurden gesammelt: Damit stehen neue Türen für die Zusammenarbeit offen. Die Herbsttagung des Museumsverbandes „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ diente als Türöffner: 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekundeten reges Interesse, den Austausch in einem „Netzwerk DDR-Geschichte im Museum“ fortzusetzen.

Was könnten die Ziele eines solchen Netzwerks sein? Zu unterscheiden sind nach innen und nach außen gerichtete Ziele. Nach innen steht zunächst der kollegiale Austausch über Sammlungsschwerpunkte, Forschung, Ausstellungen und Vermittlungsangebote im Vordergrund. Nach außen hin dient das Netzwerk der gemeinsamen Werbung, dem gegenseitigen Verweis. Die Werbung wird sich sowohl auf neue Medien beziehen als auch auf ein Falblatt oder eine Broschüre, die die Museen, deren Themen und Angebote bewirbt. Dabei sollten auch Archivalien als Angebote für Forschende bzw. als Vermittlungsangebote für Nutzer*innen aller Art berücksichtigt werden. Darüber hinaus können nach innen und außen gerichtete Ziele miteinander verbunden werden, indem gemeinsame Projekte sowohl der Weiterentwicklung und Stärkung der Museen dienen, als auch nach außen hin deren gemeinsame Themen kommunizieren. Dazu gehören beispielsweise Verbundprojekte zur Digitalisierung von Sammlungsgut, zur DDR-Provenienzforschung, gemeinsame Sonder- bzw. Wanderausstellungen oder Vermittlungsangebote.

Voraussetzung für eine sinnvolle Digitalisierungsstrategie im Netzwerk ist es, eine Übersicht über die in den brandenburgischen Museen lagernden einschlägigen Bestände zu gewinnen. Das allein ist eine große Aufgabe für die nächsten Jahre. Viele Museen bewahren interessante Bestände der Dokumentar fotografie und des Amateurfilms aus der Zeit der DDR auf. Das können Porträtfotos für private Zwecke, Dokumentationen für die Verwendung in Printmedien oder wissenschaftliche Datensammlungen sein. Wichtig ist auch die Digitalisierung von Dokumenten zur Stadtentwicklung und zum Städtebau in der DDR, die sich in Museen befinden. Digitalisierung bezieht sich aber selbstverständlich auch auf die dreidimensionalen Objekte in den Sammlungen.

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste setzt sich für Provenienzforschung zu enteigneten Kunst- und Kulturgegenständen aus der Zeit des Nationalsozialismus ein, beginnt aber aktuell auch eine zusätzliche Förde-

rung von Projekten zu sondieren, die sich mit enteigneten Kulturgütern aus DDR-Zeit befassen. Der Museumsverband Brandenburg initiiert mit Unterstützung des Zentrums eines der bundesweit ersten Pilotprojekte zur Erforschung des zwangsweisen Entzugs von Kulturgut in der SBZ bzw. DDR auf regionaler und lokaler Ebene. Dabei kann es sich um Eigentum von „Republikflüchtigen“ handeln oder von privaten Sammlern, aber auch – im Zuge von Profilierungsaktionen – von Museen. Andererseits fungierten Museen auch als Auffangbecken für enteignetes Kulturgut. Schließlich kauften sie 1990 in großen Mengen Kulturgut aus dem „KoKo-Lager“ in Mühlenbeck an. Wir wollen – zunächst mit vier ausgewählten Partnermuseen – die Strukturen und Abläufe dieser Übereignungen exemplarisch nachvollziehen und auswerten, um Grundlagen für solche Forschungen in weiteren Museen zu legen.

Implizit werden bei solchen Projekten auch die 1990er Jahre thematisiert. Das sollte in Zukunft explizit geschehen und intensiv vorangetrieben werden. Was ist in der Nachwendezeit vor Ort passiert? Welche Brüche, Kämpfe und Entwicklungen haben sich vollzogen? Im Jahr 2019/20 könnten dazu ein gemeinsames Projekt (30 Jahre Friedliche Revolution und Wiedervereinigung) entwickelt werden.

Welche Organisationsform könnte solch ein Netzwerk haben? Die klassische Plattform für den Austausch werden Treffen an wechselndem Ort sein, wie sie unter anderem bereits seit Jahren zwischen Potsdamer Museen, Gedenkstätten und wissenschaftlichen Einrichtungen zur Zeitgeschichte als Netzwerk „ZIP – Zeit (für) Geschichte in Potsdam“ im Museumsverband Brandenburg abgehalten werden.⁸ Über die Frequenz entscheiden die Teilnehmenden nach Lage und Bedarf. Darüber hinaus können zeitlich befristete Arbeitsgruppen gebildet werden, die sich den Kernthemen, aber auch der politischen Arbeit widmen.

Die politische Interessenvertretung der DDR-Geschichte im Museum scheint dringender denn je. Dem Land scheint es zurzeit an Leitlinien für seine Schwerpunktsetzungen zu fehlen. Der Masterplan für die preußischen Schlösser und Gärten wird viel Kraft brauchen. Die Erneuerung des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte als landesweitem Geschichtsvermittlungsort wird das Land beschäftigen. Und in der Fläche? Die Kreisgebietsreform ist gescheitert, aber die Notwendigkeit von Verwaltungsreformen scheint weitgehend Konsens zu sein und wird weiterhin Aufmerksamkeit beanspruchen. Strukturen, die auf Kooperation beruhen, werden gestärkt, nicht zuletzt auf der Ebene der Landkreise und kreisübergreifend. Die Weiterentwicklung des Dok-Zentrums im Verbund mit Burg Beeskow und dem dortigen Kunstarchiv sendet dafür ein starkes Signal.



Städtisches Museum Eisenhüttenstadt, Ausstellungsbereich zum Aufbau von „Stalinstadt“

Auf der anderen Seite steht die Existenz und Weiterentwicklung privater, ehrenamtlicher Initiativen auf der Tagesordnung. Das DDR-Geschichtsmuseum in Perleberg steht exemplarisch dafür. Ziel aller Verantwortungsträger*innen sollte es sein, die aktive, generationenübergreifende Auseinandersetzung mit der Zeit der DDR, der Friedlichen Revolution in Brandenburg und der Nachwendezeit energisch und nachhaltig zu unterstützen und die Basis für die Zusammenarbeit auf grenzüberschreitender Ebene zu schaffen.

- 1 Museumsverband des Landes Brandenburg (Hg.), *Entnazifizierte Zone? Zum Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus in ostdeutschen Stadt- und Regionalmuseen*, Bielefeld 2015; Museumsverband des Landes Brandenburg (Hg.), *Spurensicherung 1945*, Potsdam 2015; *NS im Museum – jenseits und diesseits der Wende: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg*, 29 (2016).
- 2 Museumsverband Brandenburg (Hg.), *In Bewegung. Museumsentwicklungskonzeption für das Land Brandenburg*, in: *Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg* 14 (2009); *Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (Hg.), Geschichte vor Ort: Erinnerungskultur im Land Brandenburg für die Zeit von 1933 bis 1990*, Potsdam 2009.
- 3 Landtag Brandenburg, Drucksache 5/8500, Abschlussbericht der Enquete-Kommission vom 6.3.2014.
- 4 Andreas Ludwig, „Objektiv vor die Aufgabe gestellt sind wir natürlich durch die Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse, das steht fest.“ Beobachtungen in den Heimatmuseen der früheren DDR, in: *WerkstattGeschichte* 1 (1992), S. 41–45.
- 5 Wolf Karge (Museumsverband Mecklenburg-Vorpommern), *DDR in Museen Mecklenburg-Vorpommerns*, unveröff. Vortragsmanuskript 2005.
- 6 Als Beispiele seien genannt: das Museum Baruther Glashütte, das Industriemuseum Stahlwerk Brandenburg, die Brikettfabrik Louise Domsdorf, das brandenburgische Textilmuseum Forst, das Kleinbahnmuseum Gramzow, das Stadt- und Industriemuseum Guben, der Ziegeleipark Mildenberg, das Industriemuseum Pritzwalk, das Optik Industrie Museum Rathenow, der Museumspark Rüdersdorf.
- 7 Vgl. www.zeitgeschichte-im-museum.de. Bereits 1999 koordinierte der Museumsverband Brandenburg ein dezentrales Ausstellungsprojekt zum zehnjährigen Jubiläum. An dem Projekt mit dem Titel „Neue Zeiten“ beteiligten sich drei Museen in Eisenhüttenstadt, Falkensee und Brandenburg/Havel.
- 8 Zum Netzwerk gehören folgende Einrichtungen: das Filmmuseum Potsdam, das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, das Zentrum für Zeithistorische Forschung, das Moses-Mendelssohn-Zentrum, das Potsdam Museum, die Gedenkstätte Lindenstraße, die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße, das Schloss Cecilienhof, die Villa Schöningen, die Erinnerungs- und Begegnungsstätte Drewitz-Dreilinden.